

Landeskunde und die Vermittlung der interkulturellen Kompetenz im Daf Unterricht

Regional Studies and the Teaching of Intercultural Competence in Teaching German as a Foreign Language

Abdelkrim SENOUCI عبد الكريم سنوسي
Universität Oran2, Mohamed Ben Ahmed, Algerien
senouci.abdelkrim@univ-oran2.dz

Eingangsdatum: 23/08/2021

Annahmedatum: 02/11/2021

Veröffentlichungsdatum: 31/12/2021

Kurzfassung

Im Fremdsprachenunterricht ist immer das Hauptziel, die Erwerbung einer neuen Sprache, Der Deutschunterricht muss Kenntnisse über das Land und seine Menschen vermitteln und damit die Möglichkeit schaffen, eine Distanz zu eigenen Sichtweisen und Prägungen herzustellen und Fragen an die eigene Gesellschaft zu stellen. Er muss konstruktive Neugier wecken und die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler fördern, sich in Alltag und Kultur der deutschsprachigen Länder hineinzusetzen und sich mit den Menschen auszutauschen. Es wird hier in diesem Absatz den Begriff Landeskunde ausführlich erklärt und beschrieben, Des Weiteren werden auch die Vorgehensweisen und Methoden dargestellt, die zur Bewältigung und Durchführung einer optimalen landeskundlichen beziehungsweise interkulturellen Unterrichtseinheit beitragen, und relevant sind.

Schlüsselwörter: Landeskunde ; der kognitive Ansatz ; der kommunikative Ansatz; der interkulturelle Ansatz.

Abstract:

The main objective of foreign language teaching is always to acquire a new language. German teaching must impart knowledge about the country and its people, thus creating the opportunity to distance oneself from one's own views and characteristics and to ask questions of one's own society. It must arouse constructive curiosity and foster the willingness of the students to put themselves into everyday life and culture in the German-speaking countries and to exchange ideas with the people. This paragraph explains and describes the concept of regional studies in detail. Furthermore, the procedures and methods that contribute

to the management and implementation of an optimal regional or intercultural teaching unit are also presented and are relevant.

Keywords: Regional studies; Cognitive approach; Communicative approach; Intercultural approach.

الدراسات الإقليمية وتعليم الكفاءة بين الثقافات في تدريس اللغة الألمانية بوصفها لغة أجنبية

ملخص:

إن الغاية الأساسية من تدريس اللغات الأجنبية هو دوما اكتساب لغة جديدة. ينبغي أن ينقل تعليم اللغة الألمانية المعارف حول البلد وشعبه، وبالتالي فسمح المجال للمرء أن يبتعد عن وجهات نظره وتأثيراتها لي طرح أسئلة على نفسه حول مجتمعه. ينبغي أن يثير فضولاً بناءً ويشجع رغبة الطلاب في الانغماس في الحياة اليومية وثقافة البلدان الناطقة بالألمانية، وكذا تبادل الأفكار مع الناس. تخرج هذه الدراسة على مفهوم الدراسات الإقليمية وتتطرق إلى الإجراءات والأساليب التي تساهم في وضع وحدات تعليمية دقيقة للدراسات الإقليمية أو الثقافية.

الكلمات المفاتيح: دراسات إقليمية؛ مقارنة معرفية؛ مقارنة تواصلية؛ مقارنة متعدد الثقافات.

1. Einleitung

Landeskunde und das Lernen von Fremdsprachen sind im Laufe der Zeit zu einer untrennbaren Einheit geworden, wer eine Fremdsprache lernen will, muss diese in Wort und Schrift sicher verstehen und selbst anwenden können. Landeskunde dient also dazu die Schüler in der Lage zu versetzen, die Fremdsprache zu verstehen und schnell zu beherrschen, denn eine Sprache lernt man nicht um den Sprachschatz zu erwerben, man braucht auch das historische Wissen und Hintergrund, die uns die Sprache und Kultur verheimlicht.

Der Begriff Landeskunde lässt sich nicht eindeutig definieren, viele Wissenschaftler beschäftigten und beschäftigen sich mit diesem Begriff, aber jeder definiert es anders.

2. Landeskunde

Uwe Koreik und Jan Paul Pietzuch erklären im Handbuch Deutsch als Fremdsprache im Artikel Entwicklungslinien landeskundlicher Ansätze und Vermittlungskonzepte wie die Entwicklung der Landeskunde aussieht:

„in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sprach man von ‚Realienkunde‘. Kern dieser Realienkunde war ‚die Forderung nach einer fortschrittlichen realistischen Sprachausbildung, in der alle wichtigen Fakten über Staat und Gesellschaft vermittelt werden sollten.“

Uwe Koreik und Jan Paul Pietzuch haben den Begriff Realienkunde betont, von dem man längst sprach, in dem die fortschrittlichen sowie realistischen Sprachausbildung erforderlich, man bezeichnete sie als Kern der Realienkunde ‚in der wesentliche Faktenwissen über ein bestimmter Staat oder bestimmte Gesellschaft vermittelt werden sollen. Ulrich Zeuner fügte in seiner Arbeit Landeskunde und interkulturelles Lernen eine Einführung noch hinzu“ dass es nicht nur einen großen Bedarf an Kenntnissen der Fremdsprachen gab, sondern auch an Kenntnissen über die Wirtschaft, den Verkehr und die Institutionen des fremden Landes.“

Zeuner hat was hinzugefügt und mitgeteilt, dass es innerhalb des Fremdsprachenunterrichts nicht nur Fremdsprachen erforderlich war, sondern auch Kenntnisse an Wirtschaft, Verkehr sowie Institutionen des fremden Landes relevant waren. Disziplin, Ausdauer anhand der von Zeuner oben genannten Komponente konstituieren dem Lerner unmittelbar eine Auffassung und Ansicht entfernt über das Land, die zur Vervollständigung der Hintergrundwissen beitragen. Die Realienkunde war also empirisch und didaktisch orientiert, den Lernenden wurde häufiger mitgeteilt und veranschaulicht, wie der Alltag der Menschen und der fremden Kultur aussieht, wie sich Menschen verschiedener Kulturen anhand landeskundlichen, kulturellen und didaktischen Fakten verständigen, darin waren auch die Verhaltensweisen zu berücksichtigen.

Das Ziel dieser Kulturkunde „war es nun nicht mehr, enzyklopädische Wissen, d.h. additiv zusammengefügte Realien, über das Zielsprachenland zu vermitteln, sondern die fremde Kultur ihrer Gesamtheit zu betrachten und damit das Wesen des fremden Landes und Volkes im Kontrast zum eigenen zu verstehen, den Volkscharakter zu erfassen.“

In der Landeskunde werden oft Wissen und Fakten über das Zielland in vielseitigen Bereichen vermittelt, der Lerner soll dank der im Unterricht

vermittelten Erfahrungen das Volk des Ziellandes begreifen, und sein Benehmen und Charakter beschreiben, sowas nennt man die fremde Kultur, die in der Landeskunde relevant und vorausgesetzt ist. Man hört immer von fremden Menschen, aber oft ist man skeptisch, warum diese Menschen so sind, und sie sich anders verhalten, aber diese kulturelle Mitteilungen in der Landeskunde optimiert unser Verständnis und befähigt und unterstützt uns eine stereotypische Vorstellung der Fremden entfernt zu schaffen.

Zeuner teilt die gegenwärtige Landeskunde in zwei Bereichen auf:

- „A) sprachinhärente Landeskunde: Landeskunde als Teil des Spracherwerbs (z.T. beschränkt auf Konnotations-Wissen)
- B) problemorientierte Landeskunde: Themen, die auf Entwicklungstendenzen des Ziellandes verweisen; interkulturelle Vergleiche“

Der Begriff Landeskunde ist im Fremdsprachenunterricht viel diskutiert und beschäftigt viele Wissenschaftler sowohl im kulturellen als auch im didaktischen Bereich, eine eindeutige Definition dieses Terminus ist unvorstellbar, denn es alle Bereiche umfasst und um alles umgeht, wenn man das ausführlich forscht und versteht.

In vielen wissenschaftlichen Artikeln wird die Definition der ABCD erwähnt. Die Buchstaben A, B, C, D repräsentieren Österreich (Austria), die Bundesrepublik Deutschland, die Schweiz (confoederatio Helvetica) und die DDR. Gemäß den ABCD Thesen resultiert folgende Definition der Landeskunde:

„Landeskunde im Fremdsprachenunterricht ist ein Prinzip, das sich durch die Kombination von Sprachvermittlung und kultureller Information konkretisiert und durch besondere Aktivitäten über den Deutschunterricht hinaus wirken soll, Z.B. durch Austausch und Begegnung.“

Nach den ABCD Thesen ist Landeskunde der Faden aus dem sich kulturelle Informationen, sowie kulturell fremdsprachliche Ausdrucksmittel verzweigen, der Erwerb der interkulturellen Kompetenz resultiert sich also

daraus, Landeskunde trägt immer zur Entwicklung der interkulturellen Kompetenz der Fremdsprachenlernenden mit der Erweiterung des Verständnisses zwischen fremden Kulturen bei.

Mit Hilfe des von Lipold gestellten Modells wird die Interdisziplinarität der Landeskunde verdeutlicht:

Buttjes fasst die Interdisziplinarität der Landeskunde mit anderen Worten zusammen: „Landeskunde meint alle Bezüge auf die Gesellschaft, deren Sprache im Fremdsprachenunterricht gelernt wird.“

Landeskunde umfasst also bezüglich Buttjes Definition den Erwerb der Sprache und der Kultur, der Lerner soll in diesem Fall über einen enormen Fachwortschatz verfügen, und gewährleistet eine rasche Bereicherung des Wissens sowohl im kulturellen als auch im didaktischen Rahmen, denn der Lerner verarmt immer solche Kenntnisse und Mittel zur Aneignung der Hintergrundwissen.

In einem tschechischen pädagogischen Wörterbuch ist die folgende Definition der Landeskunde vorgelegt: „Es ist eine Komponente des Lernstoffes der Fremdsprachen, Landeskunde besteht aus der Auswahl von Kenntnissen der Kultur, der nationalen Tradition, der Geschichte, der Politologie und dem gegenwärtigen Lebens, dessen Sprache die Lernenden sich aneignen.“

„Unter Landeskunde werden: Kenntnisse, Wissen, und Verständnis für geographische, politische, wirtschaftliche und soziale sowie kulturelle Gegebenheiten eines Landes über seine Menschen und deren Verhaltensweisen zusammengefasst.“

„Das Erlernen einer Fremdsprache ist notwendigerweise an Inhalte und Wissen gekoppelt. Die fremden Wörter, sind Träger von Bedeutungen, die Texte treffen Aussagen über das zielsprachliche Land, optische Medien vermitteln einen Ausschnitt aus der fremden Realität, selbst die Sätze formbezogener Übungen transportieren Inhalte“ Fremdsprachen sind ja das Tor zur Welt, sie ermöglichen einen schnellen fremden Kontakt, viele Menschen zielen auf das Lernen der Fremdsprachen wegen politische oder

gesellschaftliche Gründe, das Erlernen ist fast für viele nur begrenzt es umfasst also einen bestimmten Bereich, denn eine Sprache heißt ein Land und dessen Volk. Landeskunde im Daf Unterricht stellt also das Hintergrundwissen der deutschen Kultur im Mittelpunkt dar. „Die Frage der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht ist zunächst die Frage nach Inhalten im Fremdsprachenunterricht überhaupt.“ Die Sprache wird in vielen und verschiedenen Fächern vermittelt und gelehrt, jedes Fach schneidet von dem inhaltlichen Wissen der Sprache an, man soll also alle Fächer Interesse geben, denn sie bauen einander auf und der Mangel an einem Fach trägt zu einem erfolglosen Spracherwerb.

Der Fremdsprachenlernen der, sich mit allen Fächern der Sprache beschäftigt, wird häufig während dem Lernen beziehungsweise innerhalb eines Unterrichtseinheit nicht nur mit grammatischen regeln und Wortschatz, sondern in jedem Satz, Text, Bild usw. mit Fakten Ideen und Gedanken, Verhaltensweisen und sozialen Konventionen, Einstellungen und Werten der zielsprachlichen Realität konfrontiert. „Die Verwendung des Begriffes Landeskunde ist sehr breit, so wird der Begriff nicht nur für “Modelle und Teilbereiche des gesteuerten Sprachunterrichts, sondern auch in der Forschung und Lehre zur Kennzeichnung des soziokulturellen Wissens und teilweise der Methoden zur Erforschung des Verhältnisses von Soziokultur und Sprache verwendet.“

„In der Landeskunde sind nach Buttjes (1995) drei Entwicklungstendenzen zu erkennen:1.Von der Geistesgeschichte zur Sozialwissenschaft, 2.von Bildung und Kultur zur Alltagskultur („Es gibt eine Entwicklung ...von der Präsentation der Kultur mit K zu der mit kleinen K, der sog. Alltagskultur.“ 3.vonabstraktem Wissen zu erlebter Erfahrung.“

Pauldrach unterscheidet in historischer Abfolge drei Ansätze der Landeskunde: den kognitiven, de, kommunikativen, den interkulturellen.

Im Daf Unterricht ist es zu beachten, dass diese drei Ansätze selten in guter Form vorkommen, sie kommen also chaotisch und nicht präzis vor, wegen des Mangels an einem der drei Ansätze sie bauen also einander auf.

| Didaktisch Konzept | Kognitiver Ansatz | Kommunikativer Ansatz | Interkulturelle Ansatz |
|----------------------------|--|--|---|
| Didaktischer Ort | Eigenes Fach/selbständiges Lerneinheit | Im Fremdsprachenunterricht | Im Fremdsprachenunterricht |
| Übergeordnetes Ziel | Wissen: Systematik. Kenntnisse über Kultur und Gesellschaft aufbauen | Kommunikative Kompetenz: In der Lage sein, sich ohne Missverständnisse zu verständigen. | Kommunikative und kulturelle Kompetenz: sich und andere besser verstehen |
| Inhalte | Soziologie Politik Wirtschaft Landesbild | -Wie Leute wohnen -Wie Leute sich erholen -Wie Leute miteinander in Verbindung treten -Wie Leute am Gemeinwesen teilnehmen -Wie Leute sich versorgen -Wie Leute arbeiten/ihren Lebensunterhalt sichern -Wie Leute sich bilden(kulturelle Tradierung) Alltagskultur/Gesprächsthemen. | Alle Repräsentationen der Zielkultur im Unterricht: Ihre Bedeutung innerhalb der Zielkultur und für den Lernenden. Fremd/Kulturverstehen |

2.1 Der kognitive Ansatz

„Der kognitive Ansatz ist historisch der älteste. Landeskunde bestand lange Zeit in der Vermittlung von Wissen über das Land, dessen Sprache man lernte. Meist handelte es sich um Wissen über die Kultur, wobei ein traditioneller „ hoher“ Kulturbegriff (Literatur, Philosophie, Geschichte...) die Inhalte der Landeskunde bestimmte; das spiegeln die Texte wider, die die Schüler lesen mussten.“

Es ist offensichtlich, dass es beim kognitiven Ansatz Wissen, Realien und Kultur über das Land, dessen Sprache man lernt überliefert werden. Man lernt die Sprache und erfährt zur gleichen Zeit unbekannte Tatsachen über das Zielland, das fremde Land sowie die fremde Kultur hat immer was zu verheimlichen. Lerninhalte von der Landeskunde beim kognitiven Ansatz sind meist Realien: (Haustypen, Landschaftsformen, Sehenswürdigkeiten sowie Essgewohnheiten und Verhaltensweise in Deutschland), Institutionen (Bundestag, Wahlsystem und alles, was mit der Politik zu tun hat), Geschichte und Kultur.

Im Mittelpunkt stehen also Themen aus den sogenannten Bezugswissenschaften: Politikwissenschaft, Geschichte, Soziologie, Geografie und Literaturwissenschaft, eine erfolgreiche Durchführung eines solchen Unterrichts beim kognitiven Ansatz resultiert indem man nützliche Faktenwissen und Fachwortschatz aus den schon oben genannten Bezugswissenschaften erwirbt „denn dieses Ansatz zielt sowohl auf die Überlieferung der Sprache als auch auf Tatsachen, Wissen, und Kultur des Zielsprachenlandes unter der Verwendung der Sprache, ohne Sprache sprachliches Handeln und Kommunikation kaum gelingen können“ von nichts kommt nichts“, die Aufgabe der Landeskunde ist es „ein beziehungsreiches, zusammenhängendes System deutscher Wirklichkeit zu vermitteln“

An der kognitiven Landeskunde wird vor allem an ihr enzyklopädischer Anspruch Kritik geäußert, man will das wichtigste ihrer Totalitätsproklamation, die Gesamtheit fremder Kulturen in einzelnen Teilen begreifen, der enzyklopädische Anspruch bringt meistens Probleme mit, denn „Alle Manifestationen einer Kultur sind Teile eines Ganzen, deren Gestalt und Bedeutung durch das Zusammenwirken historischer und funktionaler Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten dieser Kultur bedingt sind“

Wenn man nur die einzelnen Teile der Kultur lernt, kann man eine Kultur gewiss weder lernen noch begreifen. Eine Kultur ist ein gesamtes umfassendes System eines Volkes bestimmten Landes, in dem sich alles

einander aufbaut, der Lerner muss also über ein enormes Hintergrundwissen der entsprechenden Kultur verfügen.

Die kognitive Landeskunde soll in diesem Fall nicht negativ beurteilt, denn Landeskunde ist für jeden Lerner und Lehrer ein relevantes Thema, beim Erlernen einer Kultur ist sie vorausgesetzt und steht im Vordergrund, gemäß Erdmenger und Istel Äußerungen in ihrem Buch Didaktik der Landeskunde steht: „[...] landeskundliches Wissen[kann] dazu beitragen, eine aufgeschlossene, unvoreingenommene Haltung dem Fremden gegenüber zu erreichen. Kognitive Landeskunde beinhaltet die Kenntnis über das speziell Andere der Zielkultur, aber auch das manchmal Ähnliche oder gemeinsame mit der eigenen.“ Der Lerner kann also anhand des landeskundlichen Wissens das Fremde gegenüber erreichen und unmittelbar ansprechen. Die anhand der kognitiven Landeskunde von den Schülern erworbenen Tatsachen und Faktenwissen der Zielkultur versetzen die Lerner in der Lage, Gemeinsamkeiten mit der Fremdkultur zu entdecken.

2.2 Der kommunikative Ansatz

Der kommunikative Ansatz kam Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahren zu gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Veränderungen „diese Veränderungen waren als Faktor und Beitrag zum Erlernen von Fremdsprachen.“ Die erweiterte internationale Handelsbeziehung, der wachsende Zusammenschluss der europäischen Staaten, die zunehmende Mobilität der Menschen in Beruf und Freizeit, die rasante Entwicklung der Massenmedien, die Ablösung einer konservativ orientierten Bildungspolitik durch eine sozialliberale Regierung(1969),der erweiterte Zugang zum Fremdsprachenlernen für die Bevölkerung.“ Diese Gründe hatten einen großen Einfluss auf die Bevölkerung und brachten sie auf die Idee, sich für Fremdsprachen zu interessieren und sie zu erlernen. Fremdsprachen waren in dieser Zeit sehr notwendig und vorausgesetzt, tagtäglich erscheinen neue Entdeckungen und Völker vereinbarten jährlich Termine sie schließen Kontakte, tauschen Erfahrungen aus, wegen gesellschaftliche und wirtschaftliche Gründe, um die Lebenslage zu optimieren.

„Der Erwerb einer Fremdsprache hatte damals die Intention einer praktischen Verwendung in verschiedenen alltäglichen Situationen, was auf die oben genannten Entwicklungen und Bedürfnisse zurückzuführen ist. Aus den damaligen Bedürfnissen entfaltete sich die Didaktik des kommunikativen Fremdsprachenunterrichts, die vor allem auf zwei Fertigkeiten legte, und zwar auf das Hören und Sprechen.

Der kommunikative Ansatz, war in erster Linie „auf die Integration von Pragmalinguistik, Sprechakttheorie und kritischer Pädagogik ausgerichtet.“ Damals wollten die Menschen Fremdsprachen erwerben, und das in die oft vorkommenden Situation umsetzen, also in die täglichen Situationen ,den Menschen mangelte es an viele Bedürfnisse ,aus diesem Grund entwickelte sich der kommunikative Ansatz im Fremdsprachenunterricht , auf die zwei Fertigkeiten Hören und Sprechen legte einen großen Wert .Die Sprache und Kultur waren also und sind nicht voneinander getrennt, der Deutschunterricht hervorruft eigentlich die Erreichbarkeit der fremden Kultur nicht unmittelbar, der Lernende erfährt in der gegebenen Situation stereotypische Bilder der Kultur des Ziellandes, die Integration von Landeskunde in den Unterricht wurde sichtbar und notwendig.

Aufgabe der Landeskunde „ist im kommunikativen Fremdsprachenunterricht sowohl informations- als auch handlungsbezogenen konzipiert und soll in beiden Fällen vor allem das Gelingen sprachlicher Handlungen im Alltag und das Verstehen alltagskultureller Phänomene unterstützen.“ Der kommunikative Ansatz spielt also eine wichtige Rolle sowohl im Unterricht als auch bei einer interkulturellen Kommunikation, während der Kommunikation nehmen die beteiligten Personen die Äußerung voneinander entgegen sogar ohne Missverständnisse, man kommuniziert also reibungslos.

„Lerninhalte werden nicht mehr anhand von „Gegenständen“ und/oder Institutionen der Zielkultur gewonnen; im Vordergrund stehen Erfahrungen, Kenntnisse und Einstellungen der Lernenden.“ Von vornherein ist es klar, dass es die drei Ansätze vor allem im Unterricht

stattfinden, didaktisch gesehen lernt man viel ungeheuer und erfährt man, was man nicht über die Zielkultur wusste, der Lernende baut sein Wissen auf und vertieft sie rund um das behandelte Thema, Vorwissen, Erfahrungen Kenntnisse und Einstellungen sind vorausgesetzt ohne sie sprachliches und kommunikatives Handeln nicht gelingen kann. „Der kommunikative Ansatz von Landeskunde ist in engem Zusammenhang mit der kommunikativ orientierten Fremdsprachendidaktik zu sehen“

Ziel dieses Ansatzes ist „die sprachliche und kulturelle Handlungsfähigkeit in der Zielsprache und Zielkultur und die Entwicklung von Einstellungen wie Offenheit, Toleranz und Kommunikationsbereitschaft gegenüber der Zielkultur.“ Diese Einstellungen soll man von vornherein erwerben und anhand dieses Ansatzes kann man sie optimieren, die Einstellungen sind also innerhalb des kommunikativen Ansatzes relevant und zwingend, die eigene Erfahrungen und Vorwissen helfen auch dabei den Alltag der fremden Kultur zu begreifen. Diesen Ansatz kann man im heutigen Unterricht gut integrieren, viele Lerner geben sich Mühe und wollen immer die Sprache erlernen und das wichtigste erfassen, um das Zielland zu besuchen, das Gelernte und das erworbene Wissen tragen bei zur Verwirklichung der Bedürfnisse der Lernenden, die Sprache ist die erste Voraussetzung und das erste Mittel, die die Lerner mit der Kultur des Zielsprachenlandes verbindet. „Gegenstand der Landeskunde ist die Alltagskultur, d.h. all das, was der Lerner wissen und können muss, um die „Grunddaseinsfunktionen menschlichen Lebens, in der fremdkulturellen Wirklichkeit bewältigen zu können.“ dh das von dem landeskundlichen Unterricht gelernte in die Tat umsetzen, in einer interkulturellen Gemeinschaft oder Kommunikation verwenden.

Landeskundliche Inhalte in der kommunikativen Landeskunde basieren sich auf folgendes: Interessen, Erfahrung und Kenntnisse der Lernenden, auf das ist deutlich hingewiesen, diese sind relevante Komponente die zur Realisierung und zum Gelingen einer reibungslosen Kommunikation und ohne Unterbrechungen beitragen. Innerhalb des Fremdsprachenunterrichts soll die Landeskunde die Lernenden in der Lage versetzen sich mit Fremden und fremden Kulturen verständnisvoll

umzugehen, weiterhin begreift der Lernende die sprachliche Handlungen im Alltag und die alltagskulturelle Phänomene der Zielkultur. Die Menschen halten die anderen und deren Kultur also „Sitten und Brauche, Verhaltensweisen“ durch, und mit Hilfe der Landeskunde kann man sich in einer fremden Umgebung oder bei einer fremden Tätigkeit in einem fremden Land Bedingungen richtig einschätzen und bewältigen.

Im Vergleich zur kognitiven Landeskunde werden in den kommunikativ ausgerichteten Lehrwerken authentischen Texte präsentiert, die gleichermaßen informations- und handlungsbezogen sind. Für den Fremdsprachenunterricht bedeutet dies, dass die Grammatik(oder vielmehr die grammatische Korrektheit) in den Hintergrund gerät. Viel wichtiger ist, was der Lerner inhaltlich mitteilt. In der kommunikativen Landeskunde ist die Kenntnis der Alltagskultur der Zielsprache somit ein Referenzwissen, das es dem Sprecher erlaubt, sich „sprachlich angemessen verhalten zu können. In der Landeskunde und während der Kommunikation wird einen großen Wert auf die inhaltliche Mitteilung der Lernenden gelegt, viele kommunizieren und drücken ihre Meinungen aus, aber oft begehen sie grammatische Fehler die Lehrwerke, die landeskundliche Information und Wissen beinhalten, zeigen nicht die Grammatikkorrektheit auf, sie helfen bei der Überlieferung der Hintergrundwissen. Was die Grammatik anbetrifft soll der Lerner selber üben und entwickeln, anhand Grammatikübungen, Lehrwerken,....usw.

2.3 Der interkulturelle Ansatz

Der dritte Ansatz **ist der interkulturelle Ansatz** der Landeskunde „er stellt eine Erweiterung des kommunikativen Ansatzes dar, er beinhaltet den handlungsbezogenen Aspekt, versteht aber das Fremdsprachenlernen, darüber hinaus als ein In-Kontakt-treten mit einer fremden soziokulturellen Wirklichkeit, das die Einstellung des Lernenden nachhaltig beeinflussen kann.“ Der kommunikative und interkulturelle Ansatz verzweigen sich also auseinander, der interkulturelle Ansatz schildert, erklärt und beschreibt den kommunikativen Ansatz. Soziokulturelle Wirklichkeit der Lernenden anhand eigener Einstellungen ist in diesen Ansätzen zu berücksichtigen.

Der interkulturelle Ansatz ist eine Erweiterung des kommunikativen Ansatzes, Aufgabe der Lernende innerhalb dieses Ansatzes ist es der Vergleich und die Bewertung der eigenen und fremden Kultur. „In der interkulturellen Landeskunde rückt damit die Perspektive der Lernenden mit ihren eigenkulturellen Erfahrungen stärker in den Vordergrund der Landeskundendiskussion; dies gilt auch für die Kopplung der Landeskunde an die Zielvorgaben der jeweiligen Adressatengruppe. Dadurch wird die Frage nach dem Ziel der Landeskunde neu aufgeworfen. Auf der einen Seite bleibt die Vermittlung von Lexikonwissen bestehen.“

Ziel dieses Ansatzes ist „die Entwicklung der Fähigkeiten, Strategien und Eigenschaften im Umgang mit fremden Kulturen und Gesellschaften“ man versetzt sich also in der Zielkultur fühlt und macht mit, reagiert respektvoll schätzt das Gefühl der anderen ein, man soll sich also auf die Kultur gewöhnen und sich integrieren. Solche Eigenschaften sind schon bei dem kommunikativen Ansatz erworben worden, der interkulturelle Ansatz ist eine Rechtfertigung zur Weiterentwicklung dieser Eigenschaften, die die Lerner benötigen.

Die Lerner sollen in diesem Fall unter ein hervorragendes Vorwissen verfügen, dieses resultiert gewiss aus der alltäglichen Kommunikation in dem gesellschaftlichen sowie sozialen Umfeld, der Lerner stellt sich ein in der Lage sich mit Fremden, deren Sprache und Kultur problemlos umzugehen, wenn diese Bedingungen erfüllt sind, verläuft der Deutschunterricht gewiss reibungslos und der Lerner begreift was daraus.

Der interkulturelle Ansatz zählt also zum kommunikativen Ansatz, aber er ist nicht der gleiche, sie gehören zueinander, aber man sie nicht abwägen. Wie beim kommunikativen Ansatz, ist kommunikative Kompetenz etwas Relevantes. Dazu kommt beim interkulturellen Ansatz, dass durch die Begegnung einer fremden Kultur, innerhalb der Begegnung der sogenannte Begriff Kommunikation resultiert, die beteiligten Personen schneiden das Gespräch an und informieren sich über ihre Kulturen, innerhalb der Diskussion entsteht Kulturreflexion, d.h. Austausch der Eigenschaften Sitten und Brauche, Essgewohnheiten, Sprachvarietäten der

angemessenen Kultur . „Die eigene Lebenswelt wird vor dem Hintergrund der fremden Lebenswelt- und umgekehrt-gedeutet. Dadurch sollen ethnozentrische Sichtweisen relativiert und Vorurteile abgebaut werden.“ Ausgehend von der Beziehung zwischen wahrnehmendem Subjekt und wahrgenommenem Objekt, charakterisiert Picht den interkulturellen Ansatz folgendermaßen: „Im Prozess der Wahrnehmung anderer Sprachen und Kulturen ist diese Subjekt-Objekt-Beziehung immer auch die des Verhältnisses zwischen dem Eigenem und dem Fremden. Analogiedenken und schockartige Fremdheitserfahrungen wechseln miteinander ab. ...Verstehen und sich verständlichmachen erweisen sich also als ein ständiger Prozess des Vergleichens, in dem die eigene Situation und ihre kulturellen Bedingtheiten ebenso eingehen wie Erfahrungen und Informationen über die fremde Kultur“ Lernprozess innerhalb der Landeskunde genau in diesem Ansatz verlangt ein hervorragendes Wissen sowohl in der eigenen als auch in der fremden Kultur ,das Konzept der fremden Kultur bedeutet der Erwerb ,das Begreifen der Fakten und Tatsachen ,die dieses Land uns verheimlicht. Kulturvergleich ist in diesem Fall und zwar im Daf Unterricht ein Muss, man lernt nicht nur die fremde Kultur, im Vordergrund steht immer ein Vergleich zwischen die eigene und die fremde Kultur Beispielsweise“ Essgewohnheit, Verhaltensweise, Begrüßungsformel, Bedeutung und Ausdrücke der Zeichen der Menschen also Gestik und Mimik ,Lerninhalte dieses Ansatzes zielen oft auf die Erweiterung des Wissens rund um das Thema Kultur. Das Erlernen der fremden Kultur bezogen auf sprachliche Mittel anhand Gestik und Mimik, stereotypische Vorstellung vollziehen eine perfekte Sprache, die dem Fremden gestattet ,kulturelle Gespräche in dem Zielland reibungslos zu führen. Fuß

In der Landeskunde ist häufig der interkulturelle Aspekt ein relevanter Bestandteil im Unterricht. Er bewirkt nicht nur Übungsmöglichkeiten und richtige Äußerungsanlässe, es soll also ein Denkprozess im Vordergrund stehen, der die (Vor-) Urteile und Stereotypen transparent macht, solcher Denkprozess resultiert durch die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Fremde.

Schlussfolgerung:

Landeskunde im Fremdsprachenunterricht umfasst all diese drei Ansätze den kognitive, den pragmatisch-kommunikativen und den interkulturellen Ansatz, weil diese sich gegenseitig bedingen. Entsprechendes Verhalten Wissen über Fremde ist bedingt, dies trägt zur Erreichbarkeit eines entsprechenden Verhalten bei. Das fremde Wissen kann Einstellungen und (Vor-)Urteile beeinflussen und zu Einsichten über die eigenkulturelle Lebenswirklichkeit führen. Landeskennntnis ist „eine Basis der interkulturelle Kommunikation“ überhaupt möglich wird und die – bewusst oder unbewusst-erst ein situationsbezogenes Handeln in der Fremdsprache erlaubt.“ „Die Forderung nach „landeskundlichem Lernen“, „interkultureller Kommunikation“ oder „transnationaler Kommunikationsfähigkeit“ wird in der fachdidaktischen Diskussion zum Teil so nachdrücklich gestellt, dass der Landeskunde geradezu eine „Leitfunktion für das Fremdsprachencurriculum zugeschrieben wird.“

Krumm weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Fremdsprachenunterricht selbst ein landeskundliches Ereignis darstellt. Durch die Begegnung mit einem Lehrer, der oft selbst Vertreter der zielsprachlichen Kultur ist, und einer bestimmten Unterrichtsmethode findet nicht nur Sprachvermittlung statt, sondern eine Begegnung mit der Zielsprache und der Zielkultur. Diese Begegnung kann bei einem muttersprachlichen Lehrer oder im Zielsprachenland sehr direkt verlaufen, aber auch der nicht muttersprachliche DaF-Lehrer wird oft mit der fremdsprachlichen soziokulturellen Realität identifiziert. In diesem Sinne ist der Fremdsprachenlehrer ein sehr direkter „Mittler zwischen den Kulturen.“

Der Fremdsprachenunterricht ist nach Krummsansicht eine Darstellung eines landeskundlichen Ereignisses, im Mittelpunkt sind also Faktenwissen eines Ziellandes zu Vermitteln ,solche Ereignisse erfüllen sich durch die Begegnung mit einem Lehrer der die zielsprachliche Kultur vertritt, es wird nicht nur Sprachvermittlung stattfinden, sondern auch Zielsprache und Zielkultur sind vorhanden.

„Interkulturelle Landeskunde umfasst mehr als Lernziele auf der Haltungsebene; auch Lernziele auf den anderen Lernzielebenen (wie Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten) werden neu interpretiert und Stoffauswahlkriterien, sowie spezielle methodische Verfahren für interkulturelles Lernen sind durchaus vorhanden.“

Literaturverzeichnis:

- ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Unterricht.“ 1990. *DaF* 27 (2): S. 306 zit.nach. Dorian Lentferink,o.j,S.8.Landeskunde im Deutschunterricht erwünscht oder notwendig?
- Biechele u.Padros. 1999.S.50. zit. nach. Otero, 2004.S.45.
- Buttjes, D. „Landeskunde-Didaktik und landeskundliches Curriculum.“ In: Bausch, K.-R., Christ, H., Hüllen, W. und Krumm, H.-J. (Hrsg.). 1989. Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Francke Verlag. S. 113. Zit.nach. Dorian Lentferink,o.j,S.8,Landeskunde im Deutschunterricht erwünscht oder notwendig ?
- Delmas/Vorderwülbecke 1982.S.202. zit.nach Ulrich Zeuner.S.9.Landeskunde und interkulturelles Lernen eine Einführung.
- Deutschmann 1982.S.227.zit.nach, Günther,Storch,2008.S.285.Deutsch als Fremdsprache ,Eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung.
- Edmenger/Istel 1978.S.14.zit.nach. Marieke van der Kammen,S.6. Landeskunde im Fremdsprachenunterricht, Die Entwicklung der interkulturellen Kompetenz bei Schüler im niederländischen Deutschunterricht. Masterarbeit.
- Günther,Storch,2008.S.285.Deutsch als Fremdsprache ,Eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung.
- h-Koreik,Pietzuch 2010: 1445 Zit. nach. Marieke van der Kammen,S.5. Landeskunde im Fremdsprachenunterricht, Die Entwicklung der interkulturellen Kompetenz bei Schüler im niederländischen Deutschunterricht. Masterarbeit.
- Kristyana,2012. S.8
- Krumm 1988.zit.nach Günther 2008.S.287

- Neuner/Hunfeld(1993),S.83-88 sowie Bichele/Padros(2003)S.28.zitiert nach. Yuan.2007,S.36.zit,nach.Ivana.2013,S.21,Die Rolle der Landeskunde im Germanistikstudium,Masterarbeit.
- Otero,2004.S.45.Kultur-und Sprachvergleich in der Translationsdidaktik-Schwerpunkt-Spanisch. Dissertation.
- Picht.1989.zit.nach.Dietmar.Rösler.
- Pauldrach 1992.S.6.zit.nach Ulrich Zeuner.S.9.Landeskunde und interkulturelles Lernen eine Einführung.
- Pelanda,2001, S.43.zit.nach Ivana,2013
- Zeuner 2009: 7. Zit. nach. Marieke van der Kammen, S.5. Landeskunde im Fremdsprachenunterricht, Die Entwicklung der interkulturellen Kompetenz bei Schüler im niederländischen Deutschunterricht. Masterarbeit.